

**Gerd Krumeich**, Deutschland, Frankreich und der Krieg. Historische Studien zu Politik, Militär und Kultur. Hrsg. von Susanne Brandt, Thomas Gerhards und Uta Hinz, Essen: Klartext 2015, VI, 484 S., EUR 24,95 [ISBN 978-3-8375-1040-9]

Besprochen von **Martin Moll**: Graz, E-Mail: martin.moll@uni-graz.at

DOI 10.1515/mgzs-2016-0019

Während die Gattung der Festschrift als ein Spezifikum des deutschsprachigen Raums ungeachtet vieler Kritik ungebrochen in Blüte steht, behilft man sich in den letzten Jahren vermehrt mit der Notlösung, einen – aus welchen Gründen auch immer – nicht zustande kommenden Band mit wissenschaftlichen Beiträgen von Freunden und Kollegen des Jubilars durch einen Neudruck von Aufsätzen des zu Ehrenden zu ersetzen. Für eine solche Neuausgabe bereits publizierter Texte werden regelmäßig allerhand Begründungen geliefert, die mitunter ziemlich fadenscheinig wirken. Im vorliegenden Fall verhält es sich, aufs Ganze gesehen, zum Glück anders.

Der bis zu seiner Emeritierung an der Universität Düsseldorf lehrende Historiker Gerd Krumeich, durch zahlreiche Publikationen zum Ersten Weltkrieg sowie zu den deutsch-französischen Beziehungen bekannt geworden, feierte im Mai 2015 seinen 70. Geburtstag. Aus diesem Anlass hat das Herausgeber-Team eine Auswahl unter den mehr als 250 während der vergangenen nahezu 40 Jahre erschienenen Aufsätzen des Jubilars getroffen. 28 Beiträge, also kaum mehr als ein Zehntel von Krumeichs Gesamtwerk, sind in fünf Sektionen, von denen eine drei Untergruppen aufweist, zusammengefasst; sie werden jeweils von einem Freund und/oder Kollegen mit einer zwei- bis dreiseitigen Einleitung eröffnet. Eine biografisch-wissenschaftliche Würdigung des Jubilars bietet das kurze Vorwort nur ansatzweise. Verzichtet wurde ferner auf den Abdruck einer Publikationsliste Krumeichs; lediglich die von ihm betreuten Dissertationen sind verzeichnet.

Die fünf Abteilungen spiegeln erwartungsgemäß die wesentlichen Forschungsinteressen Krumeichs wider. Neben den schon genannten findet sich gegen Ende des Bandes eine mit zwei Texten allerdings sehr kurze Sektion zu Jeanne d'Arc, über die sich Krumeich 1988 habilitiert hatte, was nur wenigen Lesern bekannt sein dürfte. Eine Sonderstellung, die aber auf die breiten Interessen Krumeichs verweist, bildet die abschließende Sektion »Apprendre« mit einem einzigen Text, »Vom Lehren und vom Lernen«, eine gekürzte Version von Krumeichs Abschiedsvorlesung an der Universität Freiburg im Breisgau Ende 1997; in Freiburg hatte der Historiker bis zu seinem Wechsel nach Düsseldorf gelehrt.

Es entspricht voll und ganz dem Gesamtschaffen des Jubilars, dass die dem Ersten Weltkrieg sowie dem deutsch-französischen Verhältnis im 19. und 20. Jahrhundert gewidmeten Texte mit 25 von 28 den Band klar dominieren. Bei dieser Schwerpunktsetzung ist es nahezu unvermeidlich, dass die Zuordnung dieser 25 Aufsätze zu den ihnen reservierten drei Sektionen mit drei Unterkategorien etwas willkürlich anmutet. Dies tut freilich der Lektüre keinen nennenswerten Abbruch. Ein wenig störend wirkt sich lediglich aus, dass Krumeich im Laufe seines langen Forscherlebens auf bestimmte Themen immer wieder zurückkam, was sich in der hier getroffenen Auswahl niederschlägt: Liest man den Band in einem Zug, so begegnen etliche Wiederholungen von Sachverhalten und Argumenten, ja sogar von – auch längeren – Quellenzitaten. Von wenigen Ausnahmen (Umstellung auf die neue Rechtschreibung) abgesehen, sind die Originaltexte unverändert wiedergegeben, lediglich bei seinerzeit als im Entstehen begriffenen Arbeiten (meist Dissertationen) wurde die mittlerweile erfolgte Publikation ergänzt. Der Leser ist gut beraten, sich anhand des Verzeichnisses der ursprünglichen Druckorte den Entstehungszeitpunkt der Aufsätze bewusst zu machen, um so die in den Texten vorkommenden Zeitangaben (»jüngst«, »in den letzten Jahren« usw.) einordnen zu können.

Im Folgenden sollen einige Höhepunkte aus den zentralen Sektionen II bis IV herausgegriffen werden. Abschnitt I »Zugänge, Perspektiven, Objekte« mit seinen Beiträgen zur wissenschaftlichen Militärgeschichte, zur musealen Präsentation des Ersten Weltkrieges sowie zu dessen kulturgeschichtlicher Erforschung in Deutschland und Frankreich bietet eine gelungene Einstimmung, die Sektion II »Krieg« aufgreift und vertieft. Der Unterabschnitt »Krieg in den Köpfen« mit sechs Beiträgen dreht sich vor allem um die Herausbildung von Mythen rund um vergangene und künftige Kriege. Da solche Mythen häufig in Form von Schlagworten manifest wurden, untersucht Krumeich unter anderem die Begriffe »Einkreisung« und »Kriegsschuldlüge«. Er stützt die häufig überbordende historiografische Kritik an der angeblichen Unfähigkeit der Weimarer Republik, die Kriegsniederlage angemessen zu verarbeiten, auf ein vertretbares Maß zurück, wenn er konstatiert: »Was anderes als eine ›Festungsmentalität‹ ist als Antwort auf die Herausforderung von Versailles [1919] konzipierbar?« (S. 134). Erst spätere Historiker-Generationen seien auf die Idee gekommen, der »Kriegsschuldartikel« 231 des Versailler Vertrages habe keine moralische Verurteilung Deutschlands beabsichtigt, da er nur Schadenersatz-Forderungen rechtlich abdecken sollte. »Tatsächlich hätte kein Zeitgenosse diesen willkürlichen Anachronismus [...] auch nur verstanden, geschweige denn akzeptiert« (S. 152), bemerkt Krumeich hierzu treffend. Besonders empfehlenswert in dieser Sektion ist ferner »Bilder vom Krieg vor 1914«, worin Krumeich nachweist, dass all jene, die sich vor 1914 mit dem künftigen Krieg und seinem Erscheinungsbild befassten, exklusiv technisch-logistische Aspekte im Auge hatten; Fragen einer psychologischen Kriegführung kamen überhaupt nicht vor (S. 120).

Unterabschnitt II.2 »Kriegsschauplätze« fasst fünf Aufsätze zusammen, die allesamt – leider mit zahlreichen Überschneidungen – die Westfront 1914–1918 und hier wiederum die Kampffelder Langemarck, Verdun und die Somme behandeln. Es folgt Sektion II.3 »Vom Ersten zum Zweiten Weltkrieg – Instrumentalisierungen«, eröffnet mit einem kenntnisreichen Beitrag zur »Dolchstoßlegende«, der besser zu »Krieg in den Köpfen« und den dort behandelten Schlagwörtern gepasst hätte. Des Weiteren geht es um die berühmt-berüchtigte »Judenzählung« im deutschen Heer 1916, die Instrumentalisierung des Weltkrieges durch die Nationalsozialisten sowie deren Verhältnis zu aus soldatischer Perspektive verfassten Weltkriegs-Romanen, insbesondere zu denen des heute vergessenen Werner Beumelburg.

Den deutsch-französischen Beziehungen, einem Lieblingsthema des frankophilen Jubilars, ist Sektion III gewidmet, die mit »Kaiserreich und Republik« allerdings eine unglückliche Überschrift trägt. Zwei Beiträge untersuchen die Debatten über Frankreichs Verteidigungskonzepte und Heeresverfassung vor 1914 im Angesicht der deutschen Bedrohung, einer schildert allgemein die franzö-

sische Sicht auf das Deutsche Reich zwischen 1890 und 1914 und drei weitere liefern Porträts von drei französischen Politiker-Intellektuellen (Raymond Poincaré, Ernest Lavisse und Marcel Sembat), von denen die beiden letztgenannten im deutschen Sprachraum heute praktisch unbekannt sind – zu Unrecht, wie diese luziden Skizzen nahelegen. Der bei »Krieg in den Köpfen« untergebrachte Aufsatz zum »Ruhrkampf« von 1923 mit seinen »Überlegungen zu einem verdrängten deutsch-französischen Konflikt« wäre ebenfalls besser in Sektion III platziert, sodass er an dieser Stelle nachgetragen sei.

Trotz anfänglicher Skepsis des Rezensenten gegenüber Wiederaufgüssen älterer Texte stellte sich schnell Lesefreude ein, was nicht zuletzt an Krumeichs angenehmer Sprache und seiner ebenso anschaulichen wie kenntnisreichen Darlegung selbst komplexer Sachverhalte liegt. Mögen sie auch schon früher publiziert worden sein, so verdienen es die in vieler Hinsicht innovativen Gedanken und Thesen Krumeichs, erneut gelesen zu werden und so auch künftig inspirierend zu wirken. Diesem Ziel wird die vorliegende Auswahl, die obendrein mehrere Beiträge Krumeichs erstmals in deutscher Sprache vorlegt, vollkommen gerecht.